An den Zephir

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **6 (1793)**

Heft 36 [i.e. 37]

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An den Zephir.

O weißt du nicht, wo Rina weilt,
Du schmeichelnder Zephir?
Mein Herz liebt sie noch ungetheilt,
Und dieses Ach gilt ihr.
Wo dort in reitzender Gestalt
Ein Mädchen, sanft und still,
Schwerseufzend durch das Gärtchen wallt,
Und sich nicht trösten will,
Sich itzt ins kleine Häuschen setzt,
Mein Bildniß auf der Brust,
Das es mit mancher Thräne netzt,
Mit schmerzvermengter Lust —
Als früg' es, ob ein Gott dort wohnt,
Blickt's itzt zum Himmel hin,
Der standthafttreue Liebe lohnt,
Und heitrer wird sein Sinn —
Dort, säuselnd durch ihr wallend Haar,
Spiel ihr den Trost ins Herz:
„Gott, der bisher dein Vater war,
„Schaft Lust aus jedem Schmerz.

Auflösung des lezten Räthsels.
Ein Findelkind.

Scharade.

Mein Erstes trägt das gröste Paar
Von meinem Zweyten immerdar,
Mein Ganzes ist ein Lesezeichen
Bey Narren oder ihres gleichen.